Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Band: 8 (1857)

Heft: 2

Artikel: Der Winterschlaf der Thiere

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Winterschlaf der Chiere.

Wie beinahe alle Baume und Straucher mit dem Ende bes Jahres ihren Blätterschmud abwerfen, ihr Bachsthum einstellen und in behagliche Rube finken, ebenfo ziehen fich aus gleicher Urfache, der der verminderten Marme, viele der höheren Thiere, ebenso alle Reptilien und fast die gange Inseften-Schaar in die Einsamfeit zurud, um die mildere Luft des Fruhjahrs abzuwarten. Dieß find die sogenannten Winterschläfer. Sie finden fich unter ben Saugethieren, an welchen man ben Winterschlaf zuerft zu beobachten Anlag hatte, in drei Familien: unter den Fleder= mäusen, ben Raubthieren und ben Nagern. Die Fledermäuse wohnen befanntlich in altem Gemauer, in Kelfenspalten, Rellern, Eftrichten zc. und ruben bier meift in Gesellschaft bicht neben einander, in sonderbarer Stellung, indem fie fich mit bem Ragel eines hinterfußes anbangen, die Flughaut an beiden Seiten des Rörpers zusammen falten, fie zwischen ben Rugen an den Reib anlegen und ben Ropf in das Fell zurudziehen. Die Dauer ihres Winterschlafes ift fehr verschieden. Um regelmäßigsten foll der Schlaf der frühfliegenden Aledermaus (V. noctula) fein, welche nach 5 Monaten erst burch warme Witterung geweckt wieder zum Borfchein fommt.

Unter den Raubthieren sind die Igel, die Eisbären, die gemeinen Bären und die Dachse als Schläfer befannt. Der Igel hat befanntlich vermittelst eines starken Hautmuskels die Fähigkeit, seinen Körper vollständig nach der Bauchseite zusammenzukugeln und dadurch zugleich die Stackeln als Wehr gegen Angrisse aufzurichten. So zusammengekrümmt und auf der Seite liegend überwintert sie in Erdlöchern vom November bis in den März, ansangs zwar mit Unterbrechung dann aber, wenn die Kälte zunimmt, ununterbrochen sort.

Der Eisbär soll sich unter den Schnee vergraben, wenn die Sonne in zu hohen Breitegraden nicht mehr über den Horizont steigt, und da seinen jährlichen Schlaf bis zur Wiederkehr derselben halten. Vom gemeinen Bar und dem Dachs weiß man,

daß sie wenigstens Tage lang sich in ihren Höhlen dem Schlafe überlassen. Den Dachs hat der Volksglaube sogar zum Wetterspropheten erhoben und sagt von ihm: Wenn er am hellen Lichtsmeßtag sein Loch verläßt und seinen Schatten sieht, so geht er auf vier Wochen wieder hinein, und tritt er um Lichtmeß gar nie heraus, so erfolgt noch Kälte.

Die Nager haben wieder eine bedeutende Angahl Winter= schläfer unter fich, besonders die Siebenschläfer. Bei ihnen dauert Die jährliche Rube 5-8 Monate. Sie liegen in ihren fleinen Wohnungen, welche in Kelfen, boblen Baumen und der Erde angelegt und fur den Winter forgfältig mit Tannennadeln, Beu und Strob ausgepolftert find, nach dem Bauche zusammeugefrummt und mit angezogenen Beinen anf ber Seite. eigenthumliche Siebenschläfer foll mitunter bei gelindem Wetter aufwachen. Un fie schließt fich bas Murmelthier an. Es haust auf den höchsten Steinhalden der Alpen, wo der Pflanzenwuchs ju Ende ift und Ziege und Schaf nicht mehr hinfommt, besonders in Bunden, Glarus, Uri und Ballis. Gegen den Berbft graben fie ungefahr 4 Fuß tief unter dem Rafen ihre Winterwohnung, welche für die große, aus 5-15 Ropfen bestehende Kamilie eingerichtet ift. Gie liegt tiefer auf den Berghalden, als die Sommerwohnung und ist leicht kenntlich an dem heu vor und Die Deffnung zur Winterwohnung ift Fauft groß, in derselben. bie der Sommerwohnung immer offen. Die Winterwohnung ift und bildet außer dem Zugange eine eirunde, bachofenformige Böhle mit furgem, weichem Beu angefüllt. Vom August an beißen sie nämlich Gras ab, trodnen es an der Sonne und tragen es mit dem Maule zur Soble und zwar in so ansehn= licher Quantität, bag ein Mann baran zu schleppen bat, will er es auf einmal foribringen. Bon diefer Benaufspeicherung erzählte man früher fabelhafte Dinge. Ein Murmelthier follte fich auf den Ruden legen und die Beine in die Bobe gewandt haben; es sei dann mit Beu belegt und so fortgezogen worden. Bu diesem Märchen gab mahrscheinlich die öftere Wahrnehmung Unlag, daß der Ruden dieser Thiere öftere gang abgerieben und von Saaren entblößt ift. Dieg rührt indeffen vom Ginfriechen

in die engen Söhlengange ber. Grabt man eine Winterwohnung auf, so findet man daselbst eine Barme von 8-90 R. Rabe bei einander liegt die ganze Gefellschaft ben Ropf am Schwanze in todesähnlicher Rube und Erstarrung. Die Ernährung. Berdauung und Absonderung ruben völlig; der Blutumlauf und das Athmen geben zwar fort, aber wohl schwach; die Thiere find fast falt, unbeweglich und fteif, gegen Schmerzen fast gang unempfindlich. Das in den Leib eines im Winterschlafe ge= tödteten Murmelthieres eingelaffene Thermometer zeigt nur 71/0 R. an; bas Blut war gering und mafferig. Bringt man bas schlafende Murmelthier in die falte Luft, so erfriert es. Murmelthiere der Alpen find übrigens nicht die einzigen Formen dieser Gattung, sondern es gibt noch andere Arten, namentlich am Kaufasus, in Sibirien und in Nordamerifa. Diese theilen die Lebensart der alpinen Murmelthiere und find ebenfalls ge= schickte Söblen=Baumeifter

(Shluß folgt.)

Alte Wetterregeln und Wetterzeichen.

Schon seit undenklicher Zeit entstanden unter Hirten und Ackerleuten allerlei Redensarten, Sprichwörter und Verse, welche sich auf Wind und Wetter beziehen und zum Theil auf Besobachtungen sich stützen mögen. Freilich sind die meisten dersselben oft unverständlich, gezwungen oder mangelhaft, immerhin sind sie nicht ganz und gar zu verwersen, da sie oft auf Erschrungen beruhen. Wir glauben durch nachstehende vollständige Sammlung den Lesern des Monatsblatts keinen unangenehmen Dienst zu erweisen.

Februar.

Wenn es an Lichtmeß stürmt und schneit Ist der Frühling nicht mehr weit; Ist es aber klar und hell Kommt der Lenz wohl nicht so schnell.

> Lichtmeß im Klee, — Ist Ostern im Schnee.